





# Die Landwirtschaftskrisis in England.

Bekanntlich ist die Landwirtschaftskrisis in England, das keine landwirtschaftlichen Schutzzölle hat und zuerst den Anprall der überseeischen Konkurrenz auszuhalten muß, weit schwerer wie bei uns. Ein soeben erschienener Bericht über die agrarischen Zustände in der Grafschaft Norfolk enthält Verhältnisse, die man sich bei uns noch nicht träumen läßt. Die Pächter sind ruiniert, die Böden um 20, ja teilweise um 60 Proz. zurückgegangen, große Strecken Landes liegen wüst, weil sich kein Pächter für sie findet. Die Kultur des Landes geht immer mehr zurück, da die Pächter durchschnittlich nur noch über die Hälfte des Betriebskapitals verfügen, das sie vor 15 Jahren hatten; die Landarbeiter wandern aus, und die Zurückbleibenden sind die, welche zu nichts Anderem tauglich sind.

Der englische Großgrundbesitz kennt nicht die Hypothekenslastung des unsrigen, da andere Wohnverhältnisse bei Erbgang bestehen. Bei uns wird das Resultat der Krisis, wenn es auch erst die Schärfe angenommen hat, die sie in England besitzt, das sein, daß die Grundbesitzer Bankrott machen, da sie ihre Zinsen nicht bezahlen können. Das ist in England ausgeschlossen. Dort werden sich freiwillig die Einkünfte vermindern, immer weiter, und wenn so viel Land wüst bleibt, werden sie ziemlich auf Null sinken, aber bei entsprechend eingeschränkter Lebensweise brauchen die Leute doch nicht positiv ruiniert zu werden. Das hat eine sehr große politische Bedeutung. Bei uns wird die Krisis den Charakter einer Katastrophe haben, eines Ungewitters, das den größten Teil der jetzigen Grundbesitzer vom Boden wegweht und an deren Stelle als Besitzer die Hypothekensbanken setzt, die dann Latifundien bilden werden; in England hat sie den Charakter einer schweren wirtschaftlichen Depression. Dagegen hat sie auf der anderen Seite in England den Ruin der mittleren landwirtschaftlichen Existenzen, der Pächter zur Folge; die Pächter sind fast lang genug, daß bei dem raschen Preisfall die Pächter durch die noch lange laufende hohe Pachtsumme, die den höheren Preisen entsprach, ruiniert werden. Bei uns sind die mittleren landwirtschaftlichen Existenzen fast sämtlich weg; und wenn diese ja auch gleichfalls durch die Hypotheken bedroht werden, so ist ihre Gefahr doch immer nicht so groß und allgemein, wie die der englischen Pächter.

Diese Entwicklung hat nun für die sozialen Verhältnisse Englands naturgemäß die größte Bedeutung, und auch für seine politischen. Die alten Gegensätze der Whigs und Tories bedeuteten die Gegensätze von industriellem Unternehmertum und Grundbesitzerklasse. Inzwischen sind die Veränderungen des Wahlsystems, wodurch auch andere Bevölkerungsklassen in die Politik hineinkamen, hat sich auch der Inhalt der beiden großen Parteien geändert. Man kann sagen, daß zu den Tories heute alle Bespandten gehören, zu den Liberalen außer einem geringen Teil der Vertreter des mobilen Kapitals und die ganze bürgerliche Ideologie, die Radikalen und die Arbeitervertreter, soweit sie nicht sozialdemokratisch sind.

Je geringer infolge des Falls der Grundrente die Bedeutung des Grundbesitzes wird, desto weniger vermag er naturgemäß innerhalb einer Partei durchzusetzen. Es kommt dazu, daß die alten Großgrundbesitzer in einer merkwürdigen sozialen Wandlung begriffen sind. Kaum wurden nämlich die großen Seren der Vereinigten Staaten durch die neugebauten Eisenbahnen und Kanäle der Landwirtschaft erschlossen, als sie

in den Piniennadeln vor. Die in ihm schaffende Wiedergeburt trieb das Blut rascher durch seine Adern und schwellte seine Brust mit einem ihm ganz unbekanntem Hochgefühl.

Suleika hatte inzwischen bald innerhalb, bald außerhalb des Hauses zu schaffen und schlüpfte emsig und rasch wie eine Schnecke hin und her. Abuhaschem's Blicke gingen an jeder ihrer reizenden Bewegungen, an diesem schlanken Körper und seinen edlen, vollen Formen.

Träumte oder wachte er? Sie kam ihm so fremd und doch so vertraut vor, wie er sie nie zuvor gesehen. Ach, dachte er, was war ich für ein Thor, für ein unglücklicher Araf, daß ich hochfahrend für mich über ihre Seelen- und Kinderlosigkeit aburteilte und grübelte, statt mich zu bemühen, in ihr die Werte von unschätzbarem Werte zu erkennen. Wie sehr, ja, wie ganz unglücklich habe ich sie in meinem selbststüchtigen Dunkel verkannt!

Ein vorübergehender Nachbar wünschte ihm Glück zur Genesung und erzählte ihm, daß vor allen Gärten und Hecken der ganzen Gemeinde sich die seinen durch ihren vortrefflichen Zustand in diesem Jahre auszeichneten. Im Fortgehen sagte er hinzu: „Ein gutes Weib ist ein Segen Gottes. Heil sei mit Dir!“

Abuhaschem aber dachte: Was dieser Pustelche im Vorübergehen begriff, dazu habe ich fünf Jahre und noch mehr Zeit gebraucht. Ich bin ein unverbesserlicher Araf; vielleicht habe ich die einfache Wahrheit auch jetzt noch nicht begriffen. Suleika brachte ihm eine kleine Erfrischung, und er sah, daß ihre vollen, roten Lippen lächelten und ihre dunklen Augen zwischen den kohlschwarzen Wimpern vor Freude funkelten.

Er sagte: „Ich sehe, daß Du es gern isst, und doch habe ich Dir ein Liebermahl von Mähe in den letzten Monaten durch die Krankheit aufgebüht.“

„Nicht doch“, entgegnete sie etwas verwirrt und fast gärtlich, „Du warst während der Krankheit so gut zu mir, so gut.“

„So gut wie sonst niemals“, fügte Abuhaschem schnell hinzu.

Suleika nickte und blickte ihm höflich lächelnd, dann drehte sie sich um und entließ schnell durch die Türe des Hauses.

großen englischen Grundbesitzern, die natürlich einen weiteren Blick haben wie unsere kleinen Krautjunker, sofort große Kapitalien in amerikanischem Landbesitz anlegten. In dem Maße, wie sich der englische Landbesitz entwertete, stieg ihr amerikanischer im Wert. Immer mehr haben sie sich aus Latifundienbesitzern in England oder Irland zu amerikanischen Latifundienbesitzern entwickelt, die ihre Renten im Lande verzehren.

Der Grundbesitz ist an sich das konservativste Element im sozialen Leben, der Grundbesitzer am innigsten mit dem Land verknüpft. Selbst der englische Lord, der seine Güter in Irland hatte und deren Renten in England verzehrte, konnte sich doch nicht ganz dem sozialen und politischen Zusammenhang entziehen, in den er durch diesen Grundbesitz kam. Ganz etwas Anderes ist es aber mit den Besitzungen der englischen Aristokratie in Amerika. Es macht keinerlei Unterschied aus, ob die Rente, die sie von dort her beziehen, aus Land nicht oder ob sie industriellen Unternehmungen entspricht; dem einen wie dem andern steht der Rentenbesitzer gleichgültig gegenüber. Es giebt hier gar nichts, was ihn von dem einfachen, gewöhnlichen Rentier unterscheidet.

Ein solcher Umschwung in der Bedeutung der Aristokratie will aber für die politische Entwicklung eines Landes viel sagen. Hinter dem Großgrundbesitzer standen politisch immer seine Pächter; hinter dem Besitzer amerikanischer Werte stehen höchstens sein Käufer und seine Diener. Die nicht selbst wirtschaftende englische Aristokratie hat infolge ihres großen sozialen Einflusses zum großen Teil die politischen Geschicke ihres Landes geleitet und dadurch hauptsächlich infolge des ihr innewohnenden retardierenden Elementes jene ruhige Stetigkeit der englischen Politik erzeugt. Die Erweiterung des Wahlrechts hat nun durch die Einbeziehung neuer Klassen bereits diese Ruhe arg gestört; die Umwandlung der Aristokratie, die ihren politischen Ausdruck in der Abschaffung des Oberhauses finden wird, wird noch weit energischer auf revolutionäre Politik wirken.

England hat bekanntlich parlamentarische Regierung. Lediglich das Oberhaus stellt das zurückhaltende Element dar. Ist es gestürzt und für das Unterhaus endlich das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt, so ist die Verfassung Englands genau der französischen Verfassung von 1793, der revolutionärsten, die es gab, konform: der gesetzgebende Körper aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen ohne irgend eine Beschränkung seiner Tätigkeit; und die vollziehende Gewalt, das Ministerium, lediglich ein Ausfluß der Majorität des gesetzgebenden Körpers.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Dresden, 11. Dezember.

Aus dem Reichstag. Der gestrige Tag brachte dem Reichstag die erste große Sitzung. Eugen Richter hielt eine lange Rede, auch der Reichskanzler nahm das Wort. Herr Richter ist ein ausgezeichnete Redner, deshalb ein guter Staatsredner. Soweit er sich sachlich an den Etat hielt und die Finanzverwaltung des Reichs schärfte, beläugte, fehlte seiner Rede die Bedeutung nicht und oft wurde er von Beifall, auch dem unserer Genossen, unterbrochen. Recht wirkungsvoll war auch der Teil der Rede, welcher sich gegen Herrn von Kardorff, die Liberalen und die Kammer richtete. Der ägische Spott und der satirische Hohn waren

Abuhaschem aber vergaß sich in seine Gedanken; nur zuweilen murmelte er: „So gut, so gut — ach, wie sonst niemals.“ — Was bin ich für ein niedriger Mensch!

Dann übermannen ihn die Lust, seine Körperkräfte und die letzten erschütternden Eindrücke. Seine Augen füllten sich, langsam stießen die Tränen über seine Wangen und endlich ergaßte ein tonlos-schmerzliches Schluchzen seine Brust.

Suleika sprang tödlich erschreckt herzu, warf sich zu ihm nieder, umschlang ihn mit ihren Armen und drückte sein Haupt an ihren Busen.

„Was hast Du, was bewegt Dich so tief, mein armer Freund?“

Als er seine Fassung wieder gewonnen hatte, sah er ihr mit in seiner Dämmerung in die Augen und entgegnete leise: „Ich bin ein Elender, der Dich fünf Jahre mißhandelt hat, ich bin ein Blinder, der erst heute lebend geworden; aber bei meinem Haupte, es soll, so viel an mir liegt, von heute ab anders werden zwischen uns beiden.“

Suleika verstand ihn und Thränen der Freude nach der Qual endlos erscheinender Jahre traten in ihre Augen.

Die Hoffnung verkürzte Abuhaschem's Gesicht, als er sie fragte: „Kann es nicht zwischen uns anders werden, willst Du mir dazu helfen, kannst Du mir, Suleika, Du süßes, Du treues Weib, kannst Du mir verzeihen?“

Aus Suleika's Augen blitzte das ganze Glück ihrer Seele hervor; aber sie entgegnete: „Mein Freund, Du hast mir drei Fragen auf einmal vorgelegt und ich will sie auf einmal beantworten, aber die Antwort kann ich Dir nur in unserer trauten Hütte geben. Darf ich Dich dorthin führen?“

„Alein Abuhaschem's Geneigung hatte bedeutende Fortschritte gemacht; er legte die wenigen Schritte allein zurück.“

hier sehr am Platze. Andererseits darf nicht unerwähnt bleiben, daß das, was der freisinnige Führer zum Septembertag zu sagen hatte, sehr rasch ausfiel und gänzlich einbruchslos verfiel. Den Freisinnigen ist eben auch das letzte fünftägige demokratische Feuer abhand gekommen. Der Reichskanzler äußerte sich zunächst über den Sturz Köllers. Er nahm die Entlassung des großfürstlichen Junktors sozusagen auf seine höchstpersönliche Kasse. Der Junktors scheint demnach weit mehr persönlicher als prinzipieller Natur gewesen zu sein. Mit der Maßregel unserer Parteiorganisation ist der Reichskanzler vollkommen einverstanden. Er will also den Septembertag weiterführen. Die neuen Rippen, die ihn dabei erwarten, wird ihm Genosse Hebel zeigen, der heute als erster Redner zum Wort kommt. — Nach der Rede des Kanzlers war das Interesse erschöpft. Der langweilige national-liberale Professor Enneccerus predigte bei leeren Bänken und tauben Ohren. Herr von Boetticher kündigte schließlich noch eine Reform der Versicherungsorganisation an. Für den Arbeiter wird auch dabei nicht allzuviel herauskommen.

Die zwölf Volkerverfassungen, die gestern in Berlin zur Besprechung der Tagesordnung, Politische Staatsreform und Sozialdemokratie tagten, nahmen folgende Resolution an: Resolution. Die heute verammelten Berliner Sozialdemokraten erklären:

Die seitens der Polizei verfügte vorläufige Schließung der sozialdemokratischen Vereine, Kommissionen und Vertrauenspersonen in Berlin ist ein weiterer Schritt auf der durch die Umfassungslage klar gezeichneten Bahn zu Ausnahmemaßnahmen gegen die in der sozialdemokratischen Partei politisch organisierte Arbeiterklasse. Diese von der Regierung an Stelle der verprochenen Sozialreform-Befehle für die Arbeiter vollzogenen Maßnahmen schließen sich organisch den Tendenzen an, die in jüngster Zeit gegen die Sozialdemokratie eingeleitet und von den Vertretern der herrschenden Klassen mit Jubel begrüßt wurden, weil diese darin den Anfang zur Verwirklichung ihrer offen ausgesprochenen Absicht erblickten, das sogenannte gemeine Recht gegen die Sozialdemokratie anders gehandhabt zu sehen als gegen die bürgerlichen Parteien.

Die Verammelten protestieren gegen diese Politik, die geeignet ist, die Arbeiterklasse vom Boden der gesetzlichen Agitation abzuverdrängen, und verpflichten sich, allen Verfolgungen zum Trotz nach wie vor für die Fortführung der Sozialdemokratie einzutreten und unentwegt weiterzukämpfen, bis die Befreiung der Arbeiterklasse vom Doppelschloß der ökonomischen Ausbeutung und politischen Anrechnung erlangt ist. Die Verammelten sehen in dieser neuesten Polizeimaßregel einen abermaligen Beweis für die Notwendigkeit der Befreiung eines Justizstandes, bei dem es in der Hand der Behörden liegt, der einen Partei zu gewähren, was der anderen verweigert wird.

Die Verammelten erwarten, daß die Parteivertretung im Reichstage entsprechende Maßnahmen zur Abwendung dieses dem gleichen Recht aller Staatsangehörigen widersprechenden Zustandes ergreife, und betrauen bis auf Weiteres mit der Befreiung der für den ... Berliner Wahlkreis notwendigen Partei-Agitation den Genossen.

Lange vor Eröffnung der Versammlungen waren sämtliche Lokale wegen Ueberfüllung politisch gesperrt. Diese Tausende hatten den Weg zu den Versammlungen vergeblich gemacht. Im fünften Wahlkreise löste der Polizei-

schloffen: „D, meine Suleika, gib mir das Licht wieder, gib mir die Antworten, gib mir ...“

Da schloffen zwei warme Lippen seinen Mund, welche, volle Arme umschlangen ihn und Brust ruhte an Brust, Leib an Leib. Der Ruf aber war lang, denn er sollte drei schwerwiegende Fragen beantworten; er war leidenschaftlich, denn er war der Funke, der zündend aus einer unterdrückten, fünfjährigen Gluth als erste mächtige Liebesbegegnung emporstieg; er war endlich innig, weil zwei gemarterte Seelen einen heiligen Bund ohne Worte für ein neues Leben schloffen.

Von diesem Augenblicke ab machte Abuhaschem's Geneigung Riesenschritte. Bald war er wieder im Besitz seiner vollen Kraft. Nur stellte sich seit der Krankheit öfter plötzliche Blindheit bei ihm ein, die aber Suleika wiederholt mit dem besten Erfolg durch ein geheimes Hausmittel behandelte.

Abuhaschem war ein Anderer geworden, und er behauptete von sich selbst: Die Krankheit hat mich erst zum Menschen gemacht; sie war ein Geschenk der Vorsehung, die mir das Paradies ohne es sehen zu können. Darum sei die Krankheit gesegnet und Gottes Name gelobt!

Drei Jahre waren seitdem den Weiden in beglückender, innigster Lebensgemeinschaft vergangen. Abuhaschem waren seine achtunddreißig Jahre nicht anzusehen, denn die letzten drei Jahre hatten ihn verjüngt. Auch Suleika hatte sich verändert; sie war nämlich voller in den Formen geworden und erschien schöner und glücklicher als je.

Eines Abends, als die Sichel des Mondes schon lange durch die Nadeln der Birne hindurchblinnte, hatte Abuhaschem die kleinen Hände Suleika's erhascht und plauderte angelegentlich mit ihr.

„Was soll man davon denken?“ rief Suleika. „Vor drei Monaten haben wir durch den Briefschreiber das letzte Mal anfragen lassen.“

„Beruhige Dich, mein Taubchen“, entgegnete ihr Gatte, „sie werden antworten. Vielleicht will Gichansa uns auch überbringen, und der Knabe kommt mit sicherer Gelegenheit hier an, ohne daß sie vorher schreibt. Wer kann es wissen?“

Leutnant die von 6000 Personen besuchte Versammlung, als sie zur Wahl eines Vertrauensmannes schreiten wollte, auf. Die Versammlung verlief bis auf diesen Zwischenfall musterhaft.

— Unzweifelhaft verläßt ist die folgende Meldung:

In der Strafsache gegen die sozialdemokratischen Vereine wegen Vergehens gegen das Vereins- und Versammlungsgesetz hat die Beschlußammer beim Landgericht I in Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloffen, gegen die beschuldigten Vorstände Klage zu erheben und die vom Polizeipräsidenten angeordnete vorläufige Schließung aufrecht zu erhalten.

Die Beschlußammer des Landgerichts hat wie der „Vorwärts“ mitteilt, sich mit der Sache „Kuer und Genossen“ noch nicht befaßt.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 10. Dezember. In der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses sagte der Ministerpräsident Graf Badeni u. A.: Die äußersten Flügel haben und bräben vereinigen sich in einem an dem gesetzlichen Staatsgefüge rüttelnden Gedanken, welchem die Regierung energig entgegen treten muß. Bezüglich der Wahlreform erklärte der Ministerpräsident, der Gesetzentwurf sei seit einiger Zeit fertiggestellt und gedruckt. Er könnte ihn sofort einbringen, da er die Zustimmung des Kaisers erhalten habe; gegenwärtig könnte man sich jedoch weder im Hause, noch im Ausschusse damit befassen und da die Regierung diese Vorlage nicht nur einbringen, sondern auch durchbringen wolle, so sei sie im Interesse des Nationalkommens der Wahlreform nicht geneigt, dieselbe in diesem Augenblicke einzubringen; sie werde sie in der ersten Sitzung nach dem Zusammentreten des Hauses im Februar vorgehen. (Beifälliger Beifall.)

### Frankreich.

— Ein Verleumdungsfeldzug war in Paris von den Monarchisten gegen den Präsidenten Faure in Szene gesetzt worden. Die ganze Welt ist ein elender Araf, der nicht der Erörterung wert ist. Es betrifft die Eltern der Frau des Präsidenten, die uneinig lebten und sich deshalb scheiden ließen, ehe das Kind zur Welt kam. Das ist der ganze Inhalt des Arafes, den wir nur erwähnen, weil die bürgerlichen Blätter ganze Spalten darüber bringen. Die meisten Blätter, auch die sozialistischen, geben ihrer Entrüstung über diese kindische Verleumdung Ausdruck.

— Paris, 10. Dezember. Justizminister Ricard's Vorgehen im Falle Arton wird wahrscheinlich die Verweigerung der Auslieferung Arton's nach sich ziehen, da man in England geneigt ist, eine Angelegenheit, in die ein Justizminister durch geheime Senkboten und Unterhandlungen eingreift, als politische anzusehen.

### Italien.

— Eine Niederlage haben die Italiener im abessinischen Feldzug erlitten. Mindestens 1200 Mann sollen die Italiener verloren haben.

### Türkei.

— Ueber den wahren Grund der Flucht Said Pasha's wird der „Frankf. Zig.“ von ihrem Korrespondenten aus Konstantinopel geäußert: Ueber die Ursachen der Flucht Said Pasha's in die englische Botschaft erfahre ich auf Grund der eigenen Mitteilungen Said's Folgendes: Der Sultan machte ihm den Antrag, das Großvezirat zu übernehmen und Said zeigte sich hierzu auch bereit, knüpfte aber an die Annahme die Bedingung, daß das Großvezirat, wie es

käme, sich, welche Freude für uns: Wir hätten dann ein Kind.“

Abuhaschem stimmte ihr zu und wollte sie an sich ziehen. Sie aber entschlopfte ihm und rief neidend: „Ich bin müde und suche mein Nestchen auf. Deine Nacht sei glücklich!“

Bei dem schönsten Wetter setzte die „Wahlelle“ von Jaja ab ihre Fahrt nordwärts an der syrischen Küste fort.

Ibrahim und Ali, die von der Seeferrei nicht befreit wurden, hielten gute Freundschaft und plauderten von Schaafara.

„Also gefaßt er Dir?“ fragte Ibrahim den Kleinen.

„Gewiß, sehr.“

„Und warum, mein Kind?“

„Weil er ein gewaltiger Mann ist und wie ein Feld aus den alten Erzählungen. Weißt Du?“ Ibrahim lächelte. „O ja“, nickte er dem Knaben zu, „wenn Schaafara eine Gelegenheit dazu hätte, müchte er sich wohl so zeigen; aber nicht viele unter den Beduinen sind so geartet wie er; es giebt wirklich darunter viel faules, schmutziges und unglücklich verkommenes Vieh.“

„Über so ist doch Schaafara nicht“, rief Ali voll kindlichen Eifers; „nein, er ist wie ein edler Krieger, der die schlechten Pferde hinter sich zurückläßt; er ist wie ein Sturz, der dahinstreift, wohin er will.“

„So ist er“, bestätigte Ibrahim; „er geht seinen Weg, wie er will und wie er nur kann; wir wollen Weide gern an ihm zurückerhalten.“

Am folgenden Tage spätmittags, nachdem Haja, Alfa, Sur und Saida nacheinander passiert waren, erreichten sie die Hafenstadt von Damaskus und die wichtigste syrische Handelsstadt Beirut.

Der Kubik, den die Stadt bei der Einfahrt in die Hafenbucht bot, war prachtvoll. Hinter der schmalen Uferdecke stiegen die Gebirge des Libanon in röhlicher Färbung hell an, bis sie sich zu dem breitgewölbten, schneebedeckten Rücken des Djabel Sannin aufgebaut hatten und zu dem bunten Bild der Stadt in ihres herrlichen Lage, Tiefbau des Meeres einen wundervollen Hintergrund und Gegenja bildeten.

(Fortsetzung folgt.)



besuchte Ber-  
trauens-  
Beratung  
mußte sein.  
die folgende  
sozialdemo-  
kratische  
auf Antrag  
gegen die Be-  
wehen und die  
vordrängte  
abgerichtet hat,  
mit der Sache  
sagt.  
der Budget-  
der Minister-  
Die äußersten  
sich in einem  
übereilten Ge-  
richt entgegen  
form erklärte  
stumpf sei seit  
t. Er könnte  
Nutzung des  
könnte man  
im Auslande  
diese von  
auch durch-  
reife des Ju-  
nicht geneigt,  
einzubringen;  
nach dem  
Februar vor-  
war in Paris  
Präsidenten  
die ganze We-  
macht der Er-  
Eltern der  
oben und sich  
zur Welt  
des Reiches,  
bürgerlichen  
ringen. Die  
Sachen, geben  
Verleumdung  
Justizminister  
wird wahr-  
Auslieferung  
in England  
ein Justiz-  
und Unter-  
zuziehen.  
Staßener im  
seiner 1200  
haben.  
der Nacht  
von ihrem  
gehabt:  
auf Balcha's  
auf Grund  
folgendes:  
das Groß-  
schick hier-  
Annahme an  
wie es  
Wir hätten  
wollte sie  
ihm und  
süchte mein  
!"  
die "Mar-  
wuchs an  
erkrankte:  
reuschhaft  
schlimm den  
und wie  
sich Du?"  
er dem  
elegenheit  
gen; aber  
so geachtet  
el faules,  
Bestand."   
vief Mi  
ein edler  
inter sich  
hinzubrauh,  
er geht  
zu kann;  
ten."  
nachdem  
er pa,irt  
Domo-  
bedeßhaft  
Einfahrt  
Hinter  
tege des  
bis sie  
n Mäden  
zu dem  
in Boge,  
und dem  
Singer

Bereits Kamil Pascha beantragt hatte, mit einer größeren Machtphäre ausgestattet werde, und gewisse unheilvolle Palastintrigen beseitigt würden. Abdul Hamid sagte Saib zu, verlange aber eine eintägige Bedenkzeit. Nach deren Ablauf erschien der gegenwärtig allmächtige Kammerherr des Sultans Iszet Bey in Saib's Konak und theilte ihm unter Ausdrücken des höchsten kaiserlichen Wohlwollens mit, daß der Sultan seine Bedingungen acceptire und noch in derselben Nacht den Befehl im Großdivan vollziehen werde. Der Sultan feste Saib den kleinen Konak im kaiserlichen Palast zur Verfügung und zweifelte nicht, daß Saib von diesem Beweise des kaiserlichen Vertrauens noch vor seiner Ernennung Gebrauch machen werde. Saib sagte Iszet Bey zu und war entschlossen, in den Palast überzusiedeln, als ihm beim Einsteigen in den Wagen ein vertraulicher Brief von einer Seite, auf welche Saib das höchste Gewicht legte, übergeben wurde. Dieser Brief enthielt nur die Worte: „Rette Dich!“ Anstatt nach Palast zu Saib seinen Wagen sofort nach der englischen Botschaft fahren. Einige Stunden später wurde sein Konak umzingelt und seine sämtlichen Papiere wurden beschlagnahmt.

Saib Pascha ist wieder in seine Wohnung zurückgekehrt.

**Konstantinopel, 10. Dezember.** Der Minister des Aeußeren theilte heute den Beschlüssen mit, daß der Sultan den Fernan betr. der zweiten Stationschiffe unterzeichnete.

**Partei-Angelegenheiten.**  
Unter dem neuesten Kurs wurden im Monat November insgesamt auf 3195 Mark Geld- und 14 Jahre, 9 Monate, 1 Woche und 3 Tage Gefängnißstrafe erkannt.

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**  
Eine öffentliche Versammlung der Statutenreife fand am 7. Dezember im „Bürgerklub“ statt. Genosse Feinde referirte über die politische Situation im Dienste der Reaktion. Der 1/2stündige Vortrag wurde mit großem Beifall von der leider schwach besetzten Versammlung aufgenommen. Im 2. Punkt, Gewerkschaftliches, wurde von einem Kollegen auf die widerwärtigsten Zustände und die daraus entstehenden Schäden hingewiesen. Es wird festgestellt, daß die Firmenhauer, Schreiner und Schärer bei Nacht arbeiten lassen. Hauptächlich wird das Verhalten der Kollegen in der Ausstellungshalle getadelt; dort werde sogar bis 7 Uhr Abends gearbeitet. Dort arbeitende anwesende Kollegen erklärten, daß in der Ausstellungshalle so viel Leute wie nur möglich beschäftigt werden, da aber nur die Arbeit zu einer bestimmten Zeit fertig sein solle, müsse eben länger gearbeitet werden; wärden sich die Kollegen weigern, dies zu thun, so könnten sie ganz ruhig gehen! (Es sind jedoch sehr wenig organisierte Kollegen beifällig. Anmerk. d. Schrift.) Es wurde von anderer Seite betont, daß man ja zur Ausarbeitung der Pläne so sehr viel Zeit hatte, jetzt sollen nun auf einmal die Tage nicht mehr ausreichen, so daß man hauptsächlich in Anspruch nehmen muß. Diese Forderungen zu beistimmen — so wird von mehreren Kollegen angeführt — sei nur durch eine gute Organisation möglich, weil durch diese dahin gewirkt werden kann, daß gelegentliche Bestimmungen dagegen getroffen werden. Betreffs des Bekleidungsloos werden verschiedene Fragen laut, doch wird dieser Punkt nach dem zur Klärung der Sache eine dreiwöchige Kommission gewählt worden, bis zur nächsten öffentlichen Versammlung vertritt. Derselbe wird Sonnabend den 14. Dezember wieder im Bürgerklub, Altmarkt, stattfinden. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Leistung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 9. November bis 6. Dezember 1895 eingegangene Gelder.**  
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verein der gewerkschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands 150,35 M. Quartalsbeitrag (1. Quartal 1896) Zentralverband der Arbeiter 175 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Zentralverband der Arbeiter 225 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verband der Bergarbeiter 31,85 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Vereinigung der Arbeiter 303 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verband der Schneider z. 298,75 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verband der Zimmerer 449,15 M. Quartalsbeitrag (Reichsbeitrag) Metallarbeiterverband 5000 M. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1895) Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter z. 260 M.  
A. Demuth.

**Volales und Provinzielles.**  
Dresden, 11. Dezember.  
Der Entwurf eines Ortsgesetzes, die Erhebung einer städtischen Verkehrsabgabe vom Grundbesitz betreffend, ist nunmehr seitens des Rates ausgearbeitet worden und soll, bevor er an die Stadtverordneten gelangt, zunächst dem Schulausschuß zur Kenntnissnahme und Aussprache vorgelegt werden. Dem Entwurfe ist zu entnehmen, daß fortan bei dem Erwerbe von Grundstücken u. eine Abgabe von acht Pfennigen vom Hundert der Grundbesitz- oder Veräußerungsurkunde zu entrichten ist. Bei allen durch Erbgang, Erbvertrag, Vermächtniß, Schenkung auf den Todesfall oder Uebertragung unter Lebenden erfolgenden Eigentumswechseln, sofern die Erwerber zu den pflichttheilberechtigten Erben des bisherigen Eigentümers gehören, gelangt die

Abgabe nur noch Höhe des halben vorher gedachten Satzes zur Erhebung. Die Frage, ob letzteres der Fall ist, ist auch dann, wenn für die Rechtsnachfrage von Todes wegen im Uebrigen auswärtiges Recht maßgebend ist, ausschließlich nach den einschlägigen Bestimmungen des für das Königreich Sachsen geltenden Rechtes zu entscheiden. Die Abgabe ist nicht zu entrichten a. wenn der Eigentumsübergang auf Grund einer Zwangsenteignung erfolgt, b. wenn der König oder Mitglieder des königlichen Hauses oder a. wenn die Stadtgemeinde oder die evangelische oder die römisch-katholische Schulgemeinde Dresden oder eine der hiesigen Kirchengemeinden oder anerkannten Religionsgesellschaften Erwerber sind. Im Falle unter c tritt die Befreiung nur ein, wenn das erworbene Grundstück ausschließlich und unmittelbar für öffentliche Zwecke der Stadtgemeinde oder des öffentlichen Unterrichts oder des Gottesdienstes zu dienen bestimmt ist. Dies sind die wesentlichen Bestimmungen des aus 9 Paragraphen bestehenden Ortsgesetzes, welcher demnächst die Stadtverordneten beschließen dürfte.

**Vermischte Nachrichten.** Vor einigen Tagen warf der Sturm auf der Annenstraße eine 2 m lange und 1 m breite, ziemlich schwere Blechtafel von einem Handwagen, mittelst dessen sie transportiert wurde. Die Tafel fiel einer gerade vorübergehenden Frau mit der spitzen Ecke auf den Fuß, so daß sie eine tiefe und breite Stichwunde davon trug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — In der Zeit vom 6. d. M. Nachmittags bis 7. d. M. früh sind von einem Steinmeyerpaar an der Stübel-Allee verschiedene Kleidungsstücke, sowie Steinmeyerwerkzeuge, darunter 27 Stück mit W. gezeichnete Steinbildhauerwerkzeuge, 3 Stück mit „E. U.“ und der Nummer 1, 2 bzw. 4 gezeichnete und 2 Stück mit W. gezeichnete Hefen gestohlen worden. — In einer hiesigen Restauration mußte kürzlich Abends ein Arbeiter entfernt werden, der im angetrunkenen Zustande die übrigen Gäste belästigte. Gleich darauf schlug dieser Mann von der Straße aus eine in der Eingangstür befindliche große Glasscheibe ein und suchte dann zwar durch die Lücke zu entkommen, wurde jedoch eingeholt und zurückgebracht.

**X. Jwidan.** Gestern Abend kurz nach 1/2 7 Uhr ereignete sich auf hiesigem Personenbahnhofs ein Unfall dadurch, daß eine aus dem Heizhause kommende Lokomotive dem nach Verbau ausfahrenden Arbeiterzuge in die Flanke fuhr und den Besten zur Entgleisung brachte. Durch die entgleitenen Wagen wurden beide Reichsbahner Hauptgleise bis Nachts gegen 1/2 12 Uhr gesperrt, zu welcher Zeit die Aufgleisung wieder beendet war. Verletzte von Reisenden, sowie von Bahnpersonal sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

**X. Verbau.** Der Konsumverein „Hausath“ erzielte in seinem letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 108,438 M. 15 Pf., einen Reingewinn von 13,084 M. 38 Pf. und brachte 15 1/2 Proz. Das Warenkonto stand mit 29,784 M. 40 Pf. und das Hauskonto mit 39,500 M. in der Bilanz. Die Zahl der Mitglieder betrug 416, letztere hatten 15,079 M. Anteil und 17,491 M. Darlehen eingezahlt; gewiss in fünfjährigem Bestehen ein günstiges Resultat.

**Vermischtes.**  
In einem blutigen Zusammenstoß zwischen Wilderern und Förstern kam es in der Nacht zum Sonntag in den Forsten umweit Kapelle im Kreise Büdinghausen. Die Förster Fröhlich und Jampert hörten im Walde Schüsse fallen. Auf dem Wege dahin sie unbemerkt näher und gewahrten bald im Mondlichte zwei Wilderer, die eifrig bemüht waren, die Hasen aus den entlaubten Baumkronen herabzuschießen. Nahe genug herangekommen, wurden die Wilderer aufgefordert, sich zu ergeben. Als Antwort erhielten sie eine Schrotladung. Die Förster erwiderten diese und mußten einen der Wilderer wohl kampfunfähig gemacht haben, denn er verblutete plötzlich von der Wundfläche und wurde infolge der Dunkelheit nicht mehr gesehen. Der zweite, ein etwa 27jähriger Bursche, warf sich hinter einen Hügel und gab Schußfeuer. Im Sturmlauf wurde er überwunden und entwaffnet. Der Förster Jampert wurde durch einen Streifschuß am Unterleib verwundet. Der Wilderer, ein gewisser H. Höflicher aus Weisung, hatte eine Verletzung des Oberarmes, die er sich durch Fall selbst zugezogen haben will. Man fand bei ihm außer dem Jagdgewehr eine Menge abgeschossener Hasen und einen Sack mit erlegten Hasen. Als nach Tagesanbruch der Kampflärm abgeklungen war, fand man im Ganzen 15 erlegte Hasen und etliche Hundert Schrot davon den zweiten Wilderer, einen gewissen Orieden, ebenfalls aus Weisung, erschossen vor. Er ist Vater von 5 Kindern, wovon das jüngste gerade 2 Tage alt war.

**Eines, der sich für die Gesellschaft schämt.** In Worschau ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der unsere Zeit im schönsten Lichte zeigt. Ein steinarter Weiler ließ sich ins Krankenhaus aufnehmen, wollte aber unter keiner Bedingung

sein Alter verrathen. Endlich ließ er sich dazu bewegen, thut es aber unter der größten Geheimthuererei. Er ist sechsundneunzig Jahre alt — und sieht Scham darüber, daß er bei seinem Stand so alt geworden ist. — Armer Greis!

**Elektrisch betriebene Kanalschiffahrt** besteht seit Kurzem in Frankreich auf den Kanälen von Bourgogne und Saint Denis; der Grundgedanke bei beiden Einrichtungen ist die Anwendung von Elektromotoren zum Antrieb der bei der gewöhnlichen Kanalschiffahrt benutzten Kettenrollen. Bei dem Kanal in Saint Denis ist auf jeder Seite des Kanals eine von Masten getragene Leitung hergestellt, die aus einer Zentralfunktion mit Strom von 100 Volt Spannung versorgt wird. Als Rückleitung wurde verschwefelte Zinnbleche benutzt, die sich aber für den Zweck als ungeeignet erwies; es mußten deshalb besondere Rückleitungsdrähte gezogen werden. Auf den Leitungen laufen Kontaktwagen, welche mit dem Schiff durch Drähte verbunden sind. Ein auf Deck des Fahrzeuges stehender Elektromotor treibt mittels Schneckenantriebs die Kettenrolle. Hierbei ist die eigentümliche Einrichtung getroffen, daß die Kettenrolle keine Verzahnung besitzt; das Anhaften der Kette wird vielmehr dadurch erzielt, daß man die Kettenrolle durch den elektrischen Strom magnetisch macht. Für die elektrische Kanalschiffahrt auf dem Kanal von Bourgogne sind die Leitungen zum Theil an Drähten aufgehängt, die quer über den Kanal gespannt sind. Es ist je eine Hinleitung für Aufwärts- und Abwärtsfahrt vorhanden, die Rückleitung ist gemeinsam. Die treibende Kraft giebt der Kanal selbst her, indem das Gefälle des Kanals an zwei Stellen dazu benutzt wird, mittels Turbinen die einen Strom von 880 Volt liefernden Dynamomaschinen zu bewegen. Der Strom wird durch Kontaktrollen entnommen; der Motor auf dem Schiff wird durch Riemen- und Zahnradübertragung des Kettenrollen in Bewegung. Der Vorschub der elektrischen Kanalschiffahrt besitze nach dem Urtheil der „Leitung des Vereins deutscher Ingenieure“ darin, daß die elektrische Betriebsweise eine größere Geschwindigkeit zuläßt und geringere Kosten verursacht als der gewöhnliche Dampftrieb.

**In Mauerwerk lebende Rösche.** In einer Erdgeschoss-Stube des Förster-Wohnhauses in U. umweit Oppeln fanden sich, so berichtet Mauermeister Habra aus Oppeln in der „Baugz.“, massenhaft Rösche ein, deren Sequale in der Nacht den Bewohnern sehr lästig wurde. Da das Zimmer überhaupt feucht war (die Dienenoberdecke lag noch etwas unter Erdhöhe) und die Dichtung sich vom Schwanm ergriffen zeigte, wurde eine Neubildung hergestellt. Die bisherige Erdunterfüllung der Dielen wurde ausgeschachtet und an deren Stelle eine Pflasterung von festgebrannten Mauersteinen auf Kies- und Zementmörtel ausgeführt, über welcher die neue Dichtung höflich verlegt wurde. Bei dieser Arbeit zeigte es sich, daß die bis zu geringer Tiefe reichenden Fundamente der Umfassungsmauern und das aufgebende Mauerwerk bis fast an die Fensterbrüstung von Mauerziegeln mit einem Mörtel aus sehr sandigem Lehm bezw. fehmigen Sand gemauert waren, und daß in dieser etwa 1 Meter hohen Mauerwerk-Zone massenhaft Rösche sich eingeknistert hatten. Nachdem das betreffende Mauerwerk entfernt und durch neues Mauerwerk von guten hartgebrannten Mauersteinen in Zementmörtel ersetzt worden ist, das mit Zement verputzt wurde, hat die Plage aufgehört. Man hatte anfänglich angenommen, daß die Rösche aus einem in der Nähe des Hauses befindlichen schlammigen Grabengänge durch den Hausfuß in das Zimmer gelangt seien und dort nun vorübergehenden Aufenthalt genommen hätten. Beim Ausschachten der Erde an den Fundamenten der Umfassungswände hat es sich jedoch herausgestellt, daß dieselben in den Fugen dieses Mauerwerks dauernd haften.

**Tagebueuigkeiten.**  
Köln, 10. Dezember. In Dillen (Rheinland) hat ein 27jähriges Mädchen in einem Unfall religiösen Wahnsinn ihre Kleider mit Petroleum befeuchtet, angezündet und einen qualvollen Tod erlitten. Sie hatte vorher erklärt, den Märtyrertod herben zu wollen.  
Köln, 10. Dezember. Die Köln. Ztg. meldet aus Göttingen: In dem chemischen Laboratorium der Universität explodirte heute ein gläserner Kolben. Professor Wallach, dem ein Glas splitter in den Gesicht gelang drang, und 10 Studenten wurden schwer, die Leichter leicht verletzt, darunter eine Dame.  
Essen, 10. Dezember. In der Dahlhauser Straße „Tiefbau“ entstand Feuer im Waldraum, ergiff alle Gebäude und den Schacht, an dem 50 Leute mit größter Lebensgefahr gerettet wurden.  
München, 10. Dezember. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung in München ergab 406,321 ortsanwesende Personen.  
Sofia, 10. Dezember. Vorgestern und gestern sind im Lande starke Schneefälle niedergegangen. Die meisten Post- und Telegraphen-Verbindungen sind unterbrochen. Auf dem Balkan liegt der Schnee 3 m hoch. Der telegraphische Verkehr über Serbien, sowie die Verbindung mit Rumänien über Widin ist wieder hergestellt.

**Aus Antwerpen wird gemeldet:** Nach dem die dort aus verschiedenen Häfen der Küste vorliegenden Berichten hat der Sturm, der in der vorigen Woche wüthete, ungeheuren Schaden angerichtet, namentlich ist die Zahl der Schiffbrüche eine ganz außerordentliche. Obenan in der Reihe der Unglücksfälle steht der Untergang des deutschen Schiffes „Alberus“ bei Callantsoog, von dessen zehn Mann hiesiger Besatzung nur zwei, die auf einem Booten an den Strand geworfen wurden, gerettet sind, während das Schiff selbst ganz verloren ist. In Antwerpen haben sich aber weniger stark beschädigte Schiffe ein; ein Wunder ist es fast zu nennen, daß einige von ihnen, die von der Gewalt des Sturmes an die Steilgehänge geschleudert wurden, nicht mit Mann und Maus untergegangen sind. Auf der Höhe von Helkenoeluis ist ein großer Dampfer gestrandet, das Rettungsboot konnte ihn wegen hoher See nicht retten; Name und Nationalität des Schiffes hat noch nicht festgestellt werden können. Vor Handboort strandete eine Barke „Barthe Wendel“, vor Scheveningen die norwegische Barke „Immanuel“, wobei ein junger Matrose ertrank. In Rotterdam hat das hochmastige Dampfschiff „Holländische“ durch den starken Nordwestwind wurde das Wasser längs der Wassergasse vor die Stadt getrieben und haute sich hier infolge der entgegenstehenden Fluth; viele Straßen wurden unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr in dem heimgesunden Stadttheil eine Zeit lang stockte, wenn der Wasserstand über auch nicht die Höhe vom 23. Dezember 1894 erreichte, so wurde doch in den Keller- und Erdgeschossen mancher Wohnungen schwerer Schaden angerichtet; namentlich hat die Kirche auf „Beijerenland“ arg gelitten. Wie voraus zu sehen gewesen war, haben auch die Dänen an der Küste wieder mehr oder weniger gelitten. In Scheveningen wurde der Strandweg zwischen der Seepromenade und Kurhaus arg beschädigt, zwischen der Seepromenade und dem Badillon wurde eine 3 Meter breite Straße vollständig abgeschlagen; bei Callantsoog, dessen fogenboller und gefährlicherer Zustand neulich in den Joriten Kommer zur Sprache kam, wurde der äußere Ditch durchbrochen, zum Glück stieg das Wasser nicht höher, sonst wäre das Unheil nicht zu übersehen gewesen. Wenn einmal sämtliche Berichte mit allen Einzelheiten aus den verschiedenen Küstenorten und den Provinzen vorliegen, wird sich eine recht ansehnliche Verlustliste ergeben.

**Die jüngste Sturmflut** übertraf in Jütland nach, die von 1874. Die große Ausdehnung an der Nordwestküste Jütlands führt bezeichnenderweise den Namen Jännerbucht; eine ähnliche Benennung könnte aber auch noch einem großen Theil der jütischen Westküste beigesetzt werden. Diese Küstenlinie, sowie die Gebiete des ganz Nord-Jütlands durchschnittenen Jännerbucht sind auch jetzt wieder durch den tosenden Sturm und die gewaltige Sturmfluth am meisten in Mitleidenchaft gezogen worden. In den Städten, die besonders verwüstet worden, gehört Breda, am Einfahrt in der Nähe der Westküste, wo sich der Fjord zu einem großen See erweitert. Hier war der Wasserstand am Sonnabend so hoch, daß es mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, in die Stadt zu kommen; nur mittels besonders hoher Wagen gelang dies zuweilen. Am Hafen und in den anstehenden Straßen stehen alle Häuser tief im Wasser, in den Speichern schwimmen Erde mit Reis und Zucker sowie andere Waaren im wässern Element. Am Schlimmsten jedoch sieht es im Hafen selbst aus. Von dem Anlegeplatz ragt nur hin und wieder eine Spitze hervor. Die See geht hoch, so daß die Fischerflotte und Segelschiffe mitten im Hafen so schwer zu arbeiten haben, als wären sie auf offenem Meer. Sehr trübsam war die Lage für die Bewohner des schmalen Sandbirefens, der die Nordseite von Vamsford trennt, sowie an der Küste etwas südlicher, wo die Lage geradezu verzweifelt ist. Die flache Küste wird durch Damme geschützt, die das Meer zu durchbrechen droht. Bei Thyborøn hat ein Durchbruch stattgefunden und die Bewohner mühen sich hier mittels des bei der Rettungstation Hydrofolium befindlichen Bootes gerettet werden. Alles zur Sicherung der Küste bestimmte Material ist fortgeschwemmt und unbenutzbar Verlust entstanden. Einmal südlicher bei Gjedemünde sind infolge der Ueberfluthung mehrere Häuser eingestürzt. In Sinesjö ist die Zahl der überflutheten Städte und Dörfer eine große. Ueberall wird in den Straßen auf Booten gefahren.

**Gewitter** wurden in der Nacht zum Sonnabend auch in England beobachtet, besonders in Wales. Der Blitz schlug in eine katholische Kirche in Galles. Der Erdbäse deßom so viele Risse, daß es abgetragen werden muß. In Flint wurden zwei Kinder vom Blitz erschlagen.

**Gefare Bombrofs,** der bekannte kassische Anthropologe und Schriftsteller, und sein Mäulanter Berleger wurden vom Dambelgericht in Rouen zur Zahlung von 2000 Fr. Buße an den Rouen lebenden Gelehrten Crépiaux zum Verurtheilt, weil Bombrofs in seiner Schrift „Grafologia“ ein Werk von Crépiaux imitirte in einer Weise abgeschrieben hat, welche als Plagiat bezeichnet werden muß. Bombrofs hat, ohne die Duelle zu nennen, ganze Tabellen des französischen Werkes einfach in das seinige übertragen.

**Veranstaltungskalender.**  
Donnerstag.  
Steinarbeiter. Abends 6 Uhr in der „Müllner“ eine öffentliche Versammlung. Genosse Redaktor Wegler über: „Das sächsische Vereins- und Familienangelegenheit.“  
Spielplan der Theater von Dresden.  
Donnerstag.  
Opernhaus (Altstadt): Wagner's Hochzeit. Oper in 4 Akten. Musik von Wagner. Beginn 7 Uhr. Schauspielhaus (Neustadt): Zum 2. Male: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Sudermann. Anfang halb 8 Uhr. Residenztheater: Schloß des Grafen Rudolf. Buge vom Festungstheater in Berlin. Erste Aufführung vom Grund. Volksstück mit Gesang von Angenburger.

**Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender für das Schaltjahr 1896.**  
Preis 60 Pf.  
Die Expedition.

Soeben erschienen:  
**Das Recht und die Rechtshilfe des Handlungsgehilfen.**  
Eine Denkschrift  
zur Revision des Handelsgesetzbuches und zur Vereinfachung des Klageverfahrens der Handlungsgehilfen.  
Preis 25 Pf. Die Expedition.

Som Bessen ist der billigste Kauf.  
Praktische Weihnachtsgeschenke!  
Normalhemden, Besonderehemden für Männer, Frauen und Kinder, Chemisets, eleganten Wanddecken, Kravatten, Polentträger, Umhüllen, Socken, Röcke, Taschentücher, Strümpfe, Socken in gr. Auswahl empfiehlt billigst und gut  
**Am See E. Köhler Am See**  
No. 11. No. 11.

Mängelampen Tischlampen  
Küchenlampen  
Emaillgeschirre  
Holwaaren  
Spielwaaren 177/11  
empfehle zu billigsten Preisen  
**Paul Engert, Annaberger Str. 27.**  
Alle Leiter der „Arb. Ztg.“ werden ihren Bedarf in emaillirten  
**Hochgeschirren**  
bei Roman Trauer, Markstraße 15. Beste Zeugnisse Dresden.











In dem Maße immer größere Lasten auferlegen wollen, dann müssen Sie ihm auch größere Rechte geben. Die Regierung hat ja ihren Standpunkt in der Wahlrechtsfrage noch nicht dargelegt, weil man unseren Antrag vor 2 Jahren nicht zu diskutieren geglaubt hat; ich hoffe aber, daß sie sich diesmal ausprechen wird. Es sind nun eine Reihe Einwände gegen das allgemeine Wahlrecht erhoben worden. So hat man z. B. gesagt, daß das Volk sei noch nicht reif. Dem muß ich doch gerade für Sachsen entschieden entgegenstellen. Es müßten doch die Willkür, die wir seit Jahrzehnten für die Volksbildung ausgegeben haben, geradezu weggeräumt sein, wenn dieser Einwand zuträfe. Dann hat man behauptet, daß eine Erweiterung des Wahlrechts zu einer Gewalttätigkeit führen, Gewalttätigkeiten und Ungeheuerlichkeiten herbeiführen könnte. Gerade das Gegenteil ist wahr. Gerade unser Antrag, mit dem wir uns mit dem Willen der Mehrheit des Volkes einig wissen, ist der beste Beweis für unsere und des Volkes geschichtlichen Sinn. Wenn wir anständigen Ideen kultiviert, dann sagen wir, wir setzen auf das Wahlrecht. Aber wir wollen gerade auf dem gesetzlichen Wege für unsere Ideen kämpfen. Und diesen gesetzlichen Weg werden Sie dem Volke mit allen geheimen Zusammenkünften nicht rauben. Sie werden nur hier wiederholt wieder versuchen, uns totzuschweigen. Das wird Ihnen aber nichts nützen. Wir werden dann unsere Forderungen um so nachdrücklicher in Versammlungen und in der Presse propagieren und auch hier werden wir immer wieder kommen. Die preussischen Konfessionen nehmen ja eine andere Stellung zum Wahlrecht ein wie unsere sächsischen Konfessionen, wie aus einer jüngsten Erklärung der „Kreuzzeitung“ hervorgeht, worin gesagt ist, daß sie das allgemeine Wahlrecht erhalten wissen wollten. Sie dagegen möchten uns am liebsten in das Land befördern, wo der Pfeffer wächst. Aber was Sie auch für Pläne haben mit dem Wahlrecht, das Volk wird sich immer auf unsere Seite stellen. Die Wahlergebnisse werden eine deutliche Sprache und zeigen, daß unser Verlangen einen Widerstand findet im Volke, und so schließt ich denn mit den Worten, mit denen ich meine Ausführungen vor 2 Jahren schloß: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!“ (Bravo bei den Sozialdemokraten und auf den dringlichsten Galerien.)

**Abg. Meier (konf.)** tritt zunächst der Auslegung entgegen, die Abg. Stolle einer Stelle aus dem Werke Verber's gegeben hat, indem er behauptet, daß Verber jedem Gliede des Staatsorganismus nur seine eigene Stellung im Organismus, nicht aber, wie Stolle behauptet, eine gleiche Stellung angewiesen wissen will. Das sei etwas ganz Anders, als was der Abg. Stolle daraus behauptet habe. Dann hat aber Verber auch gesagt, daß das Volk durch seine Teilnahme an der Verwaltung des Organismus zum rechtlichen Gesamtbewußtsein erwachen solle. Verber meint aber gerade ein solches Erwachen des rechtlichen Gesamtbewußtseins? Die Sozialdemokratie! (Auf bei den Sozialdemokraten!) Die Konfessionen! (Auf bei den Konfessionen!) Wer demnach das Rechtsbewußtsein des Volkes? Die Sozialdemokratie! (Hammerschein! ruft der Abg. Fröhlich.) Hammerschein! Ich verstehe nicht, wie Sie bei dieser Gelegenheit diesen Namen anbringen können, der mit der Sache gar nichts zu tun hat. Der Abg. Stolle hat uns wiederum die „Kreuzzeitung“ vorgehalten und doch ist schon oft erklärt worden, daß die „Kreuzzeitung“ zwar ein konfessionelles Blatt, aber nicht das Parteiorgan ist. Das ist die Konfessionelle Korrespondenz, und in der finden Sie die Ausführungen des Grafen Wrbach über das allgemeine Wahlrecht, die denen der „Kreuzzeitung“ direkt entgegengegriffen sind. Meine Herren! Es war recht merkwürdig, daß der Abg. Stolle gerade die Maßregeln der Reichsregierung gegen Nordamerika angeführt, die doch gerade dem Konfessionsprinzip und der Sonderregelung gegen das amerikanische Hindertum und die amerikanischen Schweine, die mit dem Kopfhorn behaftet sind und der Gesundheit äußerlich nachteilig sind. Wer kommt denn die Produkte, die aus dem Schweine kommen? (Lach Heiterkeit.) Die Arbeiter! Sie haben daher die meiste Verantwortung, der Regierung für den Schutz ihrer Gesundheit dankbar zu sein. Danach kommt es nun zur Hauptfrage. Meine Herren! In einer Broschüre, die im Verlage von W. G. G. erschienen ist unter dem Titel: „Widmarz und das allgemeine Wahlrecht“, und die wahrscheinlich von Max Wemer herrührt, steht der Satz, daß nur ein freigesetztes Land leugnen können, daß mit dem allgemeinen Wahlrecht nicht mehr aufzunehmen sei und daß sich im Volke das dringende Verlangen nach einer Revision des allgemeinen Wahlrechts geltend mache. Diese Anschauung unterschreibe ich auch. In meinen Kreisen des Volkes herrscht die Meinung, daß es ohne eine Gefährdung der gefunden Entwicklung unserer Verfassung nicht mit dem allgemeinen Wahlrecht nicht mehr lange geht. Ich will nur an das Beispiel der größten Handelsstadt Deutschlands, an Hamburg, erinnern. Wer vertritt diese Stadt im Reichstage? Drei Sozialdemokraten (Widmarz) bei den Sozialdemokraten: Die Intelligenz! Die Intelligenz gebne ich Ihnen! Ja, haben denn diese Sozialdemokraten, die Arbeiter, diese Leute zu ihrer Größe verholfen, ist es ihre Intelligenz gewesen, die die Stadt zu einer Handelsmetropole ersten Ranges gemacht hat? Ich bestreite das ganz entschieden. Das allgemeine Wahlrecht erschließt den Organismus des Staates in seine Atome. Dabei hat derjenige den meisten Erfolg, der den Volksinstinkten am meisten schmeicheln kann. Das allgemeine Wahlrecht beruht auf der ganz unbilligen Fiktion, daß jedes Volk ein Volk sei. Aber in der Theorie mag das ja ganz schön sein, aber in der Praxis hat sich das nicht bewährt. Selbst ein so erfahrener und kluger Politiker, einer, auf den Sie sich ja auch oft berufen haben und der auch mandatiert mit Ihnen gegangen ist, der alte Windthorst, hat gesagt, Wahlrecht und Wahlsysteme sind Dinge, die man nicht in abstracto beweisen kann, sondern nur durch die Erfahrung. Das ist auch meine Meinung. Eine der wichtigsten Erfahrungen des allgemeinen Wahlrechts ist die Thatfache, daß Widmarz, als er zum Reichstage kandidierte, mit einem Sozialdemokraten in die Stichwahl kam. Meine Herren! Die Umwälzung des Volkes im Wahlkampf hindert die ruhige Entwicklung unserer Verfassung. Zug und Krieg und Unruhen machen sich geltend vom ersten Tage des Wahlkampfes an und das dauert sich immer mehr, bis endlich der große Tag da ist. Ich bestreite, jede Wahl hat ein Defizit an öffentlicher Moral zur Folge. Schon viel zu lange sehen wir an dem Kapitale Königtreuer Gehörigkeit, die Freunde des Volkes sehen das mit Behagen und bei solchen Verhältnissen haben wir in Sachsen gar keine Veranlassung, und auf das allgemeine Wahlrecht einzugehen. Das allgemeine Wahlrecht ist gerade der Freund der Gerechtigkeit; es führt zur Herrschaft der brutalen Gewalt und zur Verletzung des gleichen Rechts für Alle. Und nun noch zu einem Punkte, der geheimen Wahl! Sonst verlangen die Sozialdemokraten doch überall die weitestgehende Öffentlichkeit in Parlament und Gemeindevertretung, die parlamentarische Presse drängt sich in die Gemächer, um zu hören, was sie besser nicht hören. Wo werden aber die zugehörigsten Spitzhörer plötzlich bei

dem Wahlsitz? Da wollen sie doch tiefste Dunkel haben. (Wdg. Fröhlich ruft: Die Beeinflussungen!) Er noch zur Ordnung gebracht, weil er den Redner unterbrechen will. Die Beeinflussungen der Wähler, welche die Sozialdemokraten aben, werden durch das geheime Wahlverfahren nicht verhindert. Wir sind sehr froh, daß Sie das so laut unserer Bestimmung mit uns sagen, wo unsere sozialdemokratische Wahlweise, die sozialdemokratische Wahlweise, die wir wählen, weil sie von sozialdemokratischen Wählern abhängt, und weil sie von sozialdemokratischen Wählern abhängt, und weil sie von sozialdemokratischen Wählern abhängt. Aus meiner Tätigkeit in der Wahlprüfungskommission des Reichstages weiß ich, daß die rufführenden Wahlbeeinflussungen durch Sozialdemokraten in den Wahlprotesten mitgehört werden. Auch Sturmer Will und Blum'schill, auf die ich die Sozialdemokraten ja auch berufen, sind für die öffentliche Stimmabgabe, da das geheime Stimmrecht Täuschung und Betrug legalisiert. Das allgemeine gleiche Wahlrecht kann daher unserer Anschauung nach nicht als Grundlage dienen für unsere sächsischen Ziele. Es wird Ihnen darum ein von sämtlichen Mitgliedern der konfessionellen, national-liberalen und Fortschrittspartei unterzeichneter Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung über den Antrag Fröhlich und Genossen unterbreitet werden. (Der Antrag wird unterbreitet.) Er hat folgenden Wortlaut:

**„In der Erwägung, daß das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht den Verhältnissen und Interessen des Landes entspricht, in der Erwägung, daß dieses Interesse eine Veränderung des Wahlrechts nur dann in der Richtung, daß das Wahlrecht auf dem Prinzip des Verhältnisses der Stimmabgabe der einzelnen Staatsbürger an direkten Stimmabgaben aufbaut wird unter ausschließlicher Wahrung des Grundprinzips, daß eine Entziehung des Wahlrechts denjenigen, die dasselbe jetzt besitzen, nicht eintritt, wolle die Kammer beschließen: über den Antrag Fröhlich zur Tagesordnung überzugehen.“**

Und dann kommt nun noch etwas aus dem geheimen Kommando. Wir haben uns nicht bloß auf die negative Antwort beschränkt, wir sind auch zum Positiven gekommen. Bei der unerschütterlichen Proklamation, die in der Ueberbreitung des vor zwei Jahren so einmütig abgelehnten Antrages liegt, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, uns nicht bloß auf die bloße Negation zu beschränken. Wir haben unser Wahlrecht einer Prüfung unterzogen und sind zu der Ansicht gekommen, daß es einer Verbesserung dringend bedürftig ist. Diese Mängel des allgemeinen Wahlrechts machen sich auch bereits bei unserer Wahlrechte fühlbar. Der berufsmäßige Kandidat tritt im Lande herum und kommt sogar aus Sachsen und aus Berlin. Wir haben es erlebt, daß ein Nichtredner und ein Sänger gekommen sind, um uns zu belehren. Wiewohl gleich politische Klippschiffe im Lande herum wie Wahlboten, ersten ungetheilten Beifall, Vorbeizug, zuweilen auch Tabakspfeifen und das Resultat ist ein Defizit an der öffentlichen Moral. Wenn man sieht, wie die jungen Leute die Versammlungen fällen und dort für das Heer der Sozialdemokratie vorbereitet werden und mit sozialdemokratischer Ideen versetzt werden, dann muß jeder Volkstribun bedauern, daß man den jungen Leuten nicht den Besuch der Versammlungen verbietet, so wie man Fortbildungskursen den Besuch der Tanzsäle verbietet. Die Wahlen sind jetzt mehr das Ergebnis einer Augenweide, einer Kuriosität, als das Ergebnis einer Wahl. Der Redner erörtert nun verschiedene der Vorzüge, die zur Verbesserung des Wahlrechts bereits gemacht worden sind und gibt seiner Meinung zum Ausdruck. Die Wahlprüfungskommission hat die Ordnungsbücher, wohl schließlich Mandat, der wegen Verletzung der Wahlprüfung bestraft wird, aus Verger für die Sozialdemokraten stimmen könnte. Auch für die Hinaussetzung des Lebensalters oder des Besitzes ist er nicht aus dem Grunde, weil die Konfessionen nicht die Absicht hätten, irgend einen der jetzt Wahlberechtigten in Zukunft das Wahlrecht zu nehmen. Auch für die verschiedenen Qualifikationsysteme ist er nicht am liebsten wäre den Konfessionen eine ständische Vertretung, bei der den Gelehrten, den Künstlern, den Handwerkern usw. ihre Vertretung gesichert wäre. Aber das ist nicht ausführbar, da man die Grundlage dazu, die Berufsorganisationen, zertrümmert hat. Danach ist also in den nächsten Jahren nicht zu denken. Bei der geheimen Zusammenkunft sind nun folgende Grundzüge aufgestellt worden, die ich namens der konfessionellen Fraktion zu vertreten habe. 1. Keinem, der das Wahlrecht jetzt besitzt, soll es in Zukunft genommen werden. 2. Die Einweisung in Stadt- und Landkreise wird beibehalten. 3. Wir wollen keine Integralerneuerung der Kammer bei Einführung eines neuen Wahlrechts. (Keine Auflösung und Neuwahl der ganzen Kammer. (Anmerkung des Verleserinterr.) 4. Wir wollen das indirekte Klassenwahlrecht unter Rücksichtnahme darauf, daß den reichen Leuten kein allzu großer Einfluß eingeräumt wird und das Wahlrecht keinen platonischen Charakter erhält. Zur Begründung führt der Redner an, daß das „räthliche“ Vorgehen Leipzig's und Halle's nicht auf diesen Gedanken gegründet hätte. Es entspräche dem Charakter des deutschen Staatswesens, daß sich seit 1000 Jahren nach diesen Grundzügen entwickelt habe, denn mehr Rechte zu geben, der mehr wäre. In einer Klassenstellung liegt für die die in die unterste Klasse kämen, keine Berechtigung, keine Anerkennung ihrer Güter. Auf den Unterschieden des Besitzes beruht also die Klassenunterscheidung und, wie meine Herren, müßten uns in diesem Gedanken unumkehrbar solidarisch erklären, als von gegenseitiger Seite die Berechtigung des Besitzes überhaupt bestimmt wird. Die Klasse wählen dann ihre Wahlmänner, ein System, das sich in Preußen schon lange bewährt hat. (Hammerschein aller Wahlmänner! Abg. Meyer.) Dabei wird die wüste Agitation bestritten, die Wähler wählen Männer ihres Vertrauens. Deshalb empfehlen wir Ihnen unseren Antrag, den wir gestellt haben aus Liebe zum Vaterlande. (Wdg. Fröhlich ruft: „Bedauernschmerz!“)

Abg. Fröhlich erhebt einen zweiten Ordnungsruf mit der Androhung, daß im Wiederholungsfall andere Mittel gegen ihn zur Anwendung gebracht werden.

**Abg. Mehnert (fortfahrend):** Es ist garantiert, daß aus jeder Seite ein Unterschied gemacht wird zwischen Volk und Vaterland, für uns ist das Grund. Die Sozialdemokratie hat uns den Kampf anboten. Wenn wir ihn aufnehmen und ihn führen, dann unserer Art, so darf sie sich darüber nicht wundern. Der Abg. Stolle hat mehrmals das Wort gebraucht: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!“ Ich meine, in unserer so gerühmten Sache muß der Sieg auf unserer Seite sein. Auch wir müßten, daß die Augen von ganz Deutschland auf uns bliden mögen, wie das die hiesige Arbeiterzeitung jetzt schreibt und daß man unser Beispiel nachahmen möge. Willens von Gutgefinnten verlangen Sie gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie, gegen diejenigen, die unsere sündensüchtige Bedauernschmerz so fühlbar gemacht haben. Wir wollen ihnen diesen Schutz gewähren. (Bravo bei den Fortschrittspartei.)

**Abg. Goldstein (soz.)** tritt zunächst der Uebertragung, wozu wir dürfen, bis die im Hinausgehen begriffenen Konfessionen alle hinausgegangen

sind. Er führt dann aus: Wenn Mehnert glaubt, mit seinen Ausführungen das Volk für sich gewinnen zu können, dann ist er sehr im Irrtum. Wenn keine Rede draussen im Lande gehalten werden wird, dann wird er sich sehr wundern können über den Erfolg. Sie wird ihm auch später noch unter die Nase gehalten werden. Die Mehrheit des Hauses hat es ja für sich gehalten, aber es ist bedauerlich, daß dem so ist, und daß er namentlich unter dem Beifall auch der Fortschrittspartei eine solche Rede halten konnte. Sachsen ist ja der Vorbildort für die Unterdrückungsversuche aller reaktionären Parteien. (Der Präsident unterbricht hier den Redner, läßt ihm eine Pausezeit darüber, daß er von einer im Hause vertretenen Partei nicht in solcher Weise reden dürfe und erzieht ihm schließlich einen Ordnungsruf.) Wenn aber das Reich nach Herrn Mehnert's Wunsch von Sachsen jetzt lernen sollte, so würde es sehr schlimm um das Reich und würde letzteres unter das politische zulässige Maß hinuntergerückt. Ich bin überzeugt, die Konfessionen hätten ja gern die öffentliche Aufmerksamkeit erfordern, wenn man nicht jetzt in Sachsen ein größeres Interesse an der Wahlprüfungskommission heranzöge. Deshalb kommen sie nun mit diesem Vortrage, bei dem Ihnen aber sicher auch nicht wohl werden wird. Was Sie damit beschließen, die Verdrängung der Sozialdemokraten aus der Kammer, das werden Sie dabei auch nicht erreichen. Und werden Sie nicht los, wir werden immer Ihr mahndendes Gemessen bleiben! Der Redner geht dann auf das von Mehnert herangezogene Verhältnis zwischen Leistungen und Rechte ein und macht darauf aufmerksam, daß dieser die indirekten Kosten vorzüglichste nicht erachtet hat. Der Abg. Mehnert hat dann von Wahlboten gesprochen, die im Lande herumziehen. Ich möchte fragen, ob diese nicht bei den Konfessionen zu finden sind. Wie war es denn bei den berühmten Dammhirschen. Wie sind da denn die konfessionellen Kandidaten im Lande herumgezogen und haben dem Volke alles Mögliche vorgepredigt, dann haben Sie den gesunden Sinn des Volkes gerührt, weil es sich für Sie entschieden hat. So ist es immer. Wenn Sie Beweise haben von Wahlboten, dann hat der gesunde Sinn des Volkes entschieden, haben wir aber Beweise, dann hat es die wüste Agitation gemacht. Das ist doch die höhere Demagogie. Die Konfessionen nehmen immer die gute Meinung für sich in Anspruch. Das Prinzip der guten Meinung ist das Prinzip der Wohlthat für Alle, für die wir eintreten. Wenn Sie sagen: für Sie sei Volk und Vaterland Eins, so sage ich, es hält Niemand mehr das Volk vom Vaterlande fern, wie Sie da behaupten. Die Liebe zum Vaterlande wird gerade durch Sie aufgehoben, die Sie den breiten Massen das Wahlrecht vorenthalten. Was die Wahlberechtigung anlangt, so sind es gerade die konfessionellen Unternehmern, die die größten Wahlbeeinflussungen aben und die Arbeiter, die sich dem Unternehmertum nicht fähig und nach eigener Meinung abstimmen, bei passender Gelegenheit erlauben. Das elendeste, widerwärtigste Wahlrecht mußte nun der Antrag Mehnert. Es ist die große Ironie des Geschehens, daß der Mann, der die Konfessionen zu einem Prozeß geknüpft haben, ihr verächtliches Mißtrauen, das Wahlrecht als das elendeste bezeichnet hat, dessen Einführung die Konfessionen im sächsischen Lande jetzt wünschen. Man hat Angst vor der öffentlichen Meinung, die sonst auch die Konfessionen respektieren müssen, und deshalb verlangt man jetzt eine Revision des Wahlrechts. Jetzt kommt man also sogar mit dem Wahlmännersystem. Wir haben es in Bayern und in Baden. Dort steht aber kein Liberaler auf dem Standpunkt, daß dieses System gut sei und man beut an seine Abschaffung, und in Sachsen müßten wir es ersehen, daß man diese Dinge, die man so anders meinte, hier im Lande aufzulösen und zu einem schönen Gefüge zusammenzubauen versucht. Ich möchte nur, daß die Vorzüge Mehnert's sich in einem bestimmten Gebiete erweisen können. Sie werden dann noch etwas stehen im Lande. Niemand verlegt das öffentliche Prinzip der Wahrheit mehr als Sie. Ihr Grundgesetz ist gleich vor Gott, aber nicht gleich vor den Menschen. Es hat sich gezeigt, daß Sie unsere fortgeschrittenen Standpunkt der allgemeinen Gleichheit nicht teilen. Wir werden aber fortsetzen zu kämpfen für die Gleichheit, wie wir sie verstehen, für die Gleichheit Alles dessen, was Menschlichkeit trägt!

**Abg. Schill (nat.)** meint, daß es gewiß nicht den Stein ins Rollen gebracht hätten, wenn sie nicht probiert worden wären; denn ihnen wären solche Debatten gewiß nicht angenehm. Auch die National-liberalen ständen auf dem Standpunkte, daß die Rechte der Leistungen entsprechen müßten. Doch die Kammer probieren nicht zu leisten, wie die Reichs, sei nicht wahr. Gerade jetzt ist der schlechteste Zeitpunkt für die Einführung eines allgemeinen Wahlrechts. Auf dem Standpunkte in Berlin haben es die Sozialdemokraten offen ausgesprochen, daß ihr Ziel die Diktatur der Arbeiter sei, und was Wohlthut heute hier von den Rechten der großen Masse gesprochen hat, laut doch auch auf dasselbe hinaus. Das allgemeine Wahlrecht soll eben dazu dienen, die Diktatur des Proletariats herbeizuführen. Zu den Erklärungen der Konfessionen erklärt der Redner namens der National-liberalen, daß sie nicht für ein öffentliches Wahlverfahren seien. In einem Klassenwahlrecht haben sie aber keine Benachteiligung der Rechte der Arbeiter. Wenn eine Gesetzesvorlage auf mehrheitliche Abstimmung im Sinne der Arbeiter (denen) gemacht würde, so würden die diese sicher prüfen. Ein Teil seiner Freunde ist schon jetzt dafür, ein kleiner Teil habe sich die Entscheidung noch vorbehalten und wolle noch prüfen. In der indirekten Wahl sehen sie auch keine Verschlechterung des Wahlrechts. Es schiede gewissermaßen einem Puffer zwischen der Lebensklasse. Die übrigen von Mehnert vorgebrachten Gründe betreffen nur Nebenfragen.

**Abg. Stolle-Gesau (soz.)** ist sehr zufrieden mit dem Gange der Debatte. Während man sich vor zwei Jahren ausdiesig, haben sich nun die Gegner gezwungen gesehen zu erklären. So hat sich gezeigt, was sie wollen, und die Sachlage ist nun klar zum Vorschein. Die hier abgegebenen Erklärungen der Vortragsführer werden Aufsehen im Lande draussen und darüber hinaus machen. Im Reichstage hat man sich ja schon mehrfach mit der Frage des Wahlrechts zu den Landesvertretungen beschäftigt, und diese Erklärungen werden den Reichstag gewiss veranlassen, sich bei geeigneter Gelegenheit mit der Frage der Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu den Verhandlungen zu befassen. Der Redner geht dann auf Mehnert's Erwiderungen auf seine vorige Rede bezüglich der Punkte aus Mehnert's Schrift ein und prüft sie nach und nach. Wenn Mehnert dann seine Ausführungen über die von Kautsky gebildeten Konfessionen kritisiert und behauptet, daß die Arbeiter der Konfessionen nur dankbar sein könnten für die Konfessionen, die gesundheitsgefährlichen amerikanischen Pfeifen, so meine ich, daß Mehnert nicht mehr im Reichstage sitzen, gar keine amerikanische Regierung über die in Amerika bestehenden Konfessionen (die das Fleisch und die Milch gegeben habe. Es sei nun gut, daß Mehnert's Rede

seine europäische Bedeutung habe, und daß die amerikanische Regierung durch ihn nicht davon lernen könne in ihren Verhandlungen. Mehnert hat dann auf die Diktatur hingewiesen und gesagt, daß die Diktatur der Arbeiter bedeutet, die die Wahl zu ihrer Bedeutung als größte Handelsstadt verschaffen hätten. Nun, diese Arbeiter haben allerdings durch ihre Arbeit wesentlich dazu beigetragen. Und dann, in der sächsischen Abgeordnetenkammer hat denn da von Mehnert die Rede in der Befähigung der sächsischen Deputierten und in dieser Hinsicht befragt: „Waren es diese die Arbeiter? Nein, die Arbeiter waren es, während die reicheren Leute ihrer ganzen Körper in Sicherheit drüben und ausblieben. Es ist darum falsch, wenn der Abg. Mehnert es als eine Gefahr bezeichnet, daß Hamburg durch 3 Sozialdemokraten vertreten ist. (Der Redner wird wegen des Ausdrucks „Friede zur Ordnung“ gerufen.) Wenn Mehnert dann die öffentliche Stimmabgabe so gepriesen hat als der demokratischen Öffentlichkeit und Wahlrecht entsprechend, so wäre ich mit ihm selbst dafür, wenn alle Wähler dieser sächsischen Deputierten wären, wie dieser, und Deputierten eines so reichen Staats, wie der landwirtschaftliche Kreis, dann kann Mehnert sie für ihre Entscheidung nicht verantwortlich machen. Was Mehnert's Behauptungen aus der Wahlprüfungskommission und die sog. sozialdemokratischen Wahlbeeinflussungen betrifft, so frage ich: Ist jemals eine sozialdemokratische Wahl stattgefunden? Dagegen sind eine ganze Reihe konfessioneller Wahlen und namentlich aus Sachsen festgestellt worden, weil es sich herausgestellt hat, daß die Deputierten sich zu Wahlen der Konfessionen eingelassen hätten. Herr Mehnert hat sich dann herausgenommen, zu sagen, wir hätten sie zu ihrem Wahlrechtsoberbegriffungsprinzipien protokolliert. Eine unerhörte Provokation soll es also sein, wenn wir von dem- und beziehungsweise stehenden Rechte, hier Anträge zu stellen, Gebrauch machen. Da muß ich denn doch sagen, sehr Parlamentarier der Welt hätte sich ein derartiges Auftreten gefallen, und im Reichstage dürfte das Herr Mehnert auch nicht sagen, er wüßte dann die sächsischen Deputierten. Dann hat Mehnert gesagt, der Sieg würde mit Ihnen, den Konfessionen, sein, ihre gerade Sache müßte den Sieg davon tragen. Nun, darauf wollen wir es gerne ankommen lassen. Proben Sie das nur! Wenn die Regierung die Hand von Ihnen abzieht, kann ich es ja alle mit Ihnen, dann verschwinden Sie ja sofort aus der Kammer! Mit dem Herrn Mehnert's Geschäftsführung in Mehnert noch in guten Gedanken haben, werden wir dann schon feinerzeit nach demselben absehen. Mehnert hat dann auf Schill's Bemerkung wegen der Diktatur des Proletariats ein und meint, in allen Parteien würden sich Angreifer zeigen: gefahr, die nicht die Zustimmung aller fänden, und wenn das in Sachsen Einzelne gesagt haben, so ist doch Mehnert in dem Sinne gesagt worden. Wir sind Mehnert der Diktatur. Aber Sie sehen uns gegenüber eine Diktatur aus, wie die Behauptung unserer Partei durch die Deputierten selbst zeigt, wir sind gegenwärtig im Kampf und Sie sind der Kammer. Das ganze hier, welche Verhältnisse der Sozialdemokratie hat gesetzt, daß sie keine Diktatur des Proletariats anstrebt.

**Präsident Stoll (soz.)** erwidert nochmals die sogenannte Provokation durch die Ueberbreitung des sozialdemokratischen Antrages und geht darauf ein, daß die Konfessionen, die die Sozialdemokraten eine betrügliche Ausdehnung des Wahlrechts selbst auf die Frauen verlangen, da müßten allerdings alle Ordnungsparteien zusammenstehen, und dort liegt auch die Erklärung für das Verhalten der Fortschrittspartei. Wenn sich die Sozialdemokraten auf einen vorbestimmten Freund und Parteigenossen schloßen, so würde er nur mitteilen, daß die Sozialdemokraten für die größten Reaktionen erklärt habe. (Wahlglocke bei den Sozialdemokraten.) Ja, ja, laden Sie nur, Sie sind trotzdem die größten Reaktionen, denn Sie verlangen, der noch freirechtliche Anschauungen, daß diese gleichmäßig das indirekte Wahlrecht hält er mit seinen Freunden für keine Gefahr für das Volk, da keine der sächsischen, einfache Mann den Raum seines Vertrauens wählen und brauche sich nicht auf in Volkserwählungen kommandieren zu lassen. Damit würden auch die national-liberalen Volksvertretungen befreit und es kämen Männer von Tugendhaftigkeit und Bildung in die Kammer. Dann müßte er das Stimmrecht sogar noch ausdehnen auf alle Steuerzahler. Für Abschaffung der geheimen Abstimmung ist er für eine Person nicht. Er hofft, daß auf dieser Grundlage ein gutes Wahlgesetz zu Stande kommen werde. Die Sozialdemokraten sagen, wir handelten aus Pflicht vor Ihnen. Das ist nicht wahr. Pflicht haben wir vor Ihnen nicht! Aber nicht wahr! Sie haben heftig Gebanfte zu verunglückt haben, nach dem nächsten Verlaufe Ihres Breslauer Parteinetzes, nach der Unparteilichkeit, mit der Ihre Presse jetzt auftritt, hat das Volk Sie erkannt und ich behaupte, daß Sie trotz Ihrer letzten Wahlerfolge im Stillsitzen sind und das ist für Sie schmerzhaft. Sie haben gesagt, daß Sie am Ende des Jahrhunderts gestellt haben werden, Sie hoffte aber, daß Sie am Ende des Jahrhunderts hinter sein werden.

**Abg. Schuber (antik.)** erklärt, daß er für Uebertragung zur Tagesordnung einmütig werde, daß er aber für eine Einweisung des Wahlrechts ebenso wenig sei wie für eine Erweiterung.

**Ständemittel v. Meißel:** Es muß nach dem Antrag Mehnert und Genossen ein freigesetztes Wahlrecht werden, daß der Antrag Fröhlich und Genossen abgelehnt wird, und deshalb hat die Regierung keine Veranlassung, sich zu ihm zu äußern. Er wolle nur den Abg. Stolle etwas erwidern. Sollte hat gesagt, daß die Absichten der Regierung gegenwärtig werden durch einen Artikel der „Leipz. Ztg.“. Darauf habe er die schon mehrfach abgegebene Erklärung zu wiederholen, daß die „Leipz. Ztg.“ kein offizielles Organ der sächsischen Regierung ist und daß ihre Artikel nicht von der Regierung kontrolliert werden. Da der betreffende Artikel (vom 18./19.), der an Stelle Mehnert'sche öffentliche Behauptung in großen Ziffern, sehr prägnant sei, so hätte er sich bereits vorgenommen, seinen Artikel über die Angelegenheiten der Regierung anzusprechen. Aus der Debatte über die Wahlrechtsfrage habe sich nun ergeben, daß die Mehrheit der Kammer eine Änderung des Wahlrechts wünsche. Darauf habe er zu erklären, daß sich die Regierung schon vielfach mit dieser Frage beschäftigt habe, und wenn sich nun herausgestellt habe, daß die Mehrheit der Kammer die Mehrheit der Mehrheit zum Teil die Anerkennung der Regierung über Veränderung des Wahlrechts teilen, so habe er es im Namen der Regierung für bedenklich und gefährlich zu bezeichnen, daß in dieser Richtung zwischen den Angehörigen der Kammer und denen der Regierung ein gewisses Kommando bestünde. Die Regierung ist gegenwärtig nicht bereit, noch dem gegenwärtigen Stande eine Paragraf zu unterbreiten, die dem Wunsch des Reichstages entspricht.







# Abgepasste Weihnachts-Kleider

aus einfachen, besseren und besten Stoffen offerirt in grösster Auswahl zu bekannt  
**billigsten Preisen.**

Thüringer Warp	6 Meter für 2.00, 2.50 und 3.00 Mk.
Halbwollene Noppenstoffe	6-7 Meter für 3.75, 4.50 und 5.25 Mk.
Halbtuch mit farbigen Noppen	Robe 5.00, 6.00 und 7.25 Mk.
Halbwoll. Fantasie-Stoffe	Robe 7.50, 8.00 und 8.50 Mk.
Reinwoll. Loden und Beige	Robe 4.50, 5.50 und 6.00 Mk.
Gemusterte Lustre-Stoffe	Robe 5.00, 6.00, 7.00 und 7.50 Mk.
Reinwollene Cheviots	Robe 4.50, 5.50, 6.00-8.00 Mk.
Reinwollene Damentuche	Robe 8.00, 10.00 und 14.00 Mk.
Façonirte Alpaccas	Robe 7.50, 10.00 und 12.00 Mk.
Reinwollene Plaid-Stoffe	Robe 7.50, 8.50 und 10.00 Mk.
Karrirte Fantasie-Stoffe	Robe 9.00, 10.50 und 12.00 Mk.
Reinw. Crépon-Jacquard	Robe 10.50, 12.00 und 14.00 Mk.
Schwarze Cachemires	Robe 4.80, 5.50, 6.50 etc. Mk.
Schwarze Fantasiestoffe	Robe 4.50, 6.00, 7.00 und 8.00 Mk.
Schwarze Lustre-Stoffe	Robe 7.50, 10.00 und 12.00 Mk.
Seidene Roben, schwarz und farbig.	
Ball- und Gesellschafts-Roben in allen neuen Farben.	

Ausserdem grösste Auswahl in  
hochmodernen und gediegenen einfachen  
**Kleiderstoffen.**

Preise unerreicht billig. Muster versende franko.

## Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 20.

### Dr. Zeitlers Seife

Garantirt  
rein u. unschäd-  
lich für Wäsche  
u. Hände.

mit Marke Schlüssel. Deutsches Reichs-Patent.  
In Oesterreich unter dem Namen Schicht's Patent-Seife  
rühmlichst bekannt.  
Sind überall zu haben.  
Wegen Engros-Berug wende man sich an Georg Schicht, Aussig a. Elbe.

### „Zur billigen Quelle“

Dresden A., Leipzigerstr. 52  
**C. Lenz Nachf., H. Richter**  
empfiehlt:  
Herren- u. Knabengarderobe, Hülsen, Schirme, Bälge u.  
zu billigsten Preisen.

### Gustav Mertig, Uhrmacher

Löbtau, Wildstrufferstraße 1  
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager von  
Herren- und Damen-Uhren in Gold, Silber, und Reuholz in allen  
Preisen. Regulatoren, Wand-, Stand-, Tafel- und Wochenuhren  
in geschmackvoller Ausführung unter mehrjähriger Garantie. Reichhaltiges  
Lager von Herren- und Damen-Uhrketten in Gold, Silber und Stahl  
sowie alle anderen Goldwaaren in allen Preislagen  
Reparaturen von Uhren und Goldwaaren, sowie alle Kleinarbeiten  
werden prompt ausgeführt.

### 13 bei Tische

bringen Unlust. Das Gegenheil  
bringen die Tage vom 11. bis mit  
23. v. M. im  
Herren-Modewaren-Geschäft  
von  
**Robert Kirsten**  
106 Dörnerstraße 106 (Ecklobehöf).  
Da kauft man 10 Prozent billiger  
als gewöhnlich. 652  
Leil und billig offerire ich  
**Cigarren**  
das Hundt: 2 Mk. 2.80, 3.30, 3.30,  
1, 4.50 und 5.00. 649  
S. Warmbrunn, Vilmshofstr. 32.



**Pa. Spielperde**  
u. Hül. Schaufeln 9-30 Stk.  
mit Feder, grimalt 7-18 Stk.  
mit Fell, zum Fahren und  
Schaufen 12-25 Stk.  
Suppen u. Spielwaaren  
aller Art.  
**A. H. Theising jr.**  
(Oscar Hahn)  
Antonienplatz 15.

### Angeschossen!

Woll ich Vangerolle plagt,  
Sag Herr Meyer auf die Jagd,  
Hast du's zwar wackig dort,  
Doch sie liefen alle fort,  
Woll Herr Meyer nie auf's Wild,  
Sondern steh' daneben stiel,  
Schlechtig hat er durch die Feste  
Sinen Teiler noch geschossen!  
Diefem hat das doch zu fast,  
Er verlangte 20 Mark,  
Meyer griff mit Ach und Weh  
Endlich in sein Vorkommen.  
Nur Teiler kommt hier freu'n,  
Diefes Schuß bracht ihm noch ein,  
Denn er hatte unterlassen  
In der Zeitung schon gelesen:  
**So billig wie nirgends.**  
Kinder-Anzüge, einzig schön, von 2.50 Mark an.  
Kinder-Peterinen-Mäntel, die sitzend, von 3 Mk. an.  
Kinder-Anzüge und Mäntel von 4 Mk. an. Herren-  
Anzüge, Winter-Paletots, Samolows, Hochschollern-  
Mäntel von 10 Mk. an bis zu den hochfeinsten.  
Sonntagshosen, sehr schön, von 3 Mk. an. Arbeits-  
hosen, sehr, sehr billig.  
So Hause nicht Geschicktes wird bereitwillig um-  
getauscht, auf Wunsch Geld retour gezahlt.  
**M. Gradnauer**  
1 Freiburger Platz 1  
dicht neben der Rosenstraße, Parterre und 1. Etage.  
Wesler und billiger wie überall.  
Grunaliger Versuch führt zu dauernder Anzucht.

**Zuckerwaaren- u. Honighuchen-Fabrik v. Geper**  
Fotischappel, Ecke Dresdner- u. Kirchstraße.  
**Grosses Lager**  
von vorzüglichen Waaren in Schokolade, Melange-Konfekt,  
Biskuit, Chokoladen, Lebkuchen usw. Baumkondens, Rühr-  
ca. 145 Stück enthält von 1 Mk. an. Bei Einkauf von über 1 Mk.  
eine feine Waare mit ff. Versand gefüllt gratis. 155/8

### Vorteilhaftes Anerbieten!

Solange der Vorrath reicht, wird verkauft  
**eine große Parthie**  
Wollene Herrenwesten 2.50 pro Stück  
Wollene Frauen-Aermelwesten 1.50 pro Stück  
Wollene Männer- und Frauenthale  
45 bis 70 Stk. pro Stück  
außerdem: Trikot-Tailen und Blonsen, Normal-  
Leibwäsche, Socken, Strümpfe, Handschuhe  
Kinderanzüge u. zu billigsten Anbittorien.  
Bei Einkauf von 3 Mark an  
ein paar wollene Mäntchen  
gratis.  
**Carl Eifler**  
Trikot- und Strumpfwaaren-Fabrik  
Nr. 43 Annen-Strasse Nr. 43  
zwischen Humboldt- und Josephsplatz.

### Teichmann- Kaffee

mit der Windmühle  
ist der sparsamste,  
würzigste u. billigste  
Kaffee-Zusatz,  
daher den geehrten Hausfrauen angelegentlichst zu  
empfehlen.  
**Überall käuflich!**

**Niemand versäume**  
beim Einkauf von  
**Fischler- und Polstermöbeln**  
das große Magazin von  
**Robert Mohn, Louisenstraße 73**  
Eigene Werkstätte! zu besuchen!  
Billige Preise!

### Damen- Barchent-Beinkleider

weiche und farbige  
von 1.00 Mk. bis 2.50 Mk.,  
dieselben für Kinder  
in allen Größen.  
Fertige  
**Flanell-Beinkleider**  
für Damen  
ausgebeut, in allen Farben  
reichlich groß, von 2.50 bis 3.00 Mk.,  
dieselben für Kinder  
in allen Größen.  
Fertige  
**Flanell-Unterröcke**  
ausgebeut, in allen Farben  
von 2.00 Mk. bis 6.00 Mk.,  
dieselben für Kinder  
in allen Größen.  
Barchent-Unterröcke  
für Damen  
ausgeut, 2.50 Mk. und 2.50 Mk.  
**Robert Böhme jr.**  
Georgplatz 16.

Um Preisblüter zu vermeiden,  
bitte ich darauf zu achten, daß ich  
mein Geschäft  
**NUR Georgplatz 16**  
Eckhaus  
der Waisenhausstrasse  
befindet. 158/18

### Spiegel

Spiegel  
billigste Gewässer  
H. Bäcker, Gieselerstr. 72.

### Kaffee- Surrogate

der besteingeführten Fabrik von  
**J. G. Hanswaldt**  
Magdeburg.

Römerkaffee, klein, 100 Gr.	5 1/2
Kaffeebohnen, 100 Gr. - Düten	5
do. 200 Gr. - Düten	10
Bilderkaffee m. d. verfein- testen Sorten Bildern	8
Doppelkaffee, roth	8
Milchmehl, Pfund	16
Theelöffelkaffee, Paket ent- haltend 125 Gr. sehr gut gearbeitetem Theelöffel	12
Reigenkaffee, Paket	10
Gondopathsch. Gesundheits- Kaffee, Paket 5 und Kartonkaffee, Inhalt 1/2 Pf.	10
Pappbojen	10
Schwarz-Poten (Zwiebel- mehl) mit Inhalt	15
Starkehaber Porzellan-Töpfe mit Inhalt	35

### Konsumverein

„Vorwärts“.

berfam  
- zur  
achten  
vergeid  
auf; u  
ereffent  
Gefeh  
Kadenge  
für 18  
welcher  
Bundest  
ist her  
abstimm  
angenom  
ausgefü  
Frage  
weine  
Kapital  
Der B  
die rech  
schaftlid  
25 Wit  
würde  
jedoch  
von erf  
schon  
stättich  
rein jo  
des tou  
über da  
werde.  
dürften  
der Nat  
erklärt  
ständerd  
jährling  
jedenfall  
handelt  
abstiebr  
Nid  
deuten  
vom Bu  
betreffend  
Der d e  
Wittond  
eighe J  
langten.  
das jed  
Anderes  
jährung  
den Bur  
Berechn  
1903, h  
folten, d  
Kunge  
jähweige  
termin  
der Gra  
Nurjenn  
mit d u  
Seite in  
Spezial  
nicht der  
heit gefh